

Johannes-Maria Lex

Von: INFORMATIONSDIENST DER PLATTFORM EDUCARE [informationsdienst@plattform-educare.org]

Gesendet: Mittwoch, 01. September 2010 10:16

An: christine.haiden@welt-der-frau.at; andrea.mann@welt-der-frau.at; Cornelia Wustmann; Margit Lindinger; kindergarten@turnau.at; 'Bettina Wachter'; 'Gabriele Bäck'; 'Grete Miklin'; 'Hartmann Ingeborg'; 'Heidemarie Lex-Nalis'; 'INFORMATIONSDIENST'; 'Keller Raphaela'; 'Kneidinger Lisa'; 'Marek-Baudisch Katharina, Plattform EcuCare'; 'Morawek Christian'; 'Petrovitsch Dagmar'; 'Prammer Heidi, Plattform EduCare'; 'Rammer Gernot'; 'Riha Monika'; 'Täuber Tanja Mag.a'; 'Zielina Brigitte Dr.in'

Betreff: Zeitschrift "Welt der Frau": Streitthema Kindergarten - Wir sind keine Tanten!

Plattform EduCare
elementare und außerschulische Bildung
Informationsdienst
<http://www.Plattform-EduCare.org>
informationsdienst@Plattform-EduCare.org

**“Wir sind keine Tanten”
Streitthema Kindergarten**

**Bericht in der Zeitschrift
„Welt der Frau“**

Übersicht

[WIR SIND KEINE TANTEN!](#)

[STREITTHEMA KINDERGARTEN](#)

[Stimmen aus der Praxis](#)

[Verfechterin von mehr Know-how: Margit Lindinger, Leiterin des Gemeindekindergartens Alkoven, OÖ, den 140 Kinder besuchen.](#)

[Managerin mit Idealismus: Brigitte Bräuer \(57\), Leiterin des Kindergartens Turnau, STMK, betreut zwei Gruppen mit 40 Kindern.](#)

[Kritischer Blick von außen: Dr.in Cornelia Wustmann, Professorin für Frühkindpädagogik an der Karl-Franzens-Universität Graz.](#)

[→ Siehe auch:](#)

[Krippe, Nanny oder Schule? aus der Ausgabe 5 | 2010](#)

[Mit Mama und Papa in die Firma aus der Ausgabe 11 | 2009](#)

[ALLES ENTNOMMEN AUS „WELT DER FRAU“](#)

[Herausgeberin:](#)

[Abonnementinformation und -bestellung:](#)

[IMPRESSUM UND HINWEISE](#)

Diese Mitteilungen haben ausschließlich Informationscharakter.

Die Plattform EduCare übernimmt daher keine Gewähr für Richtigkeit, Genauigkeit und Qualität der bereitgestellten Information.

Eine Identifikation mit den Inhalten kann aus der Veröffentlichung nicht geschlossen werden, wir schließen jegliche Verantwortung für diese Zitierungen und die darin enthaltenen Inhalte aus.

→ Diese Übersicht ergeht zur Information fallweise auch an in einzelnen Meldungen angeführte E-Mail-Adressen ←

Wir sind keine Tanten!

STREITTHEMA KINDERGARTEN

Jahrzehntelang galten Kindergartenpädagoginnen als die lieben Tanten. Doch inzwischen müssen sie mit ihrer Arbeit hohe gesellschaftliche Ansprüche erfüllen. Sie sollen für geistige Chancengleichheit im Vorschulalter sorgen – und das unter nicht zeitgemäßen Bedingungen.

Text: Andrea Mann

Heute war ich wieder in der Igelgruppe zu Besuch«, erzählt der kleine Florian nach dem Kindergartentag seiner Mama, als er in der Garderobe nach seiner blauen Jacke greift, in seine Turnschuhe schlüpft und seinen Spiderman-Rucksack schnappt. Horcht sich für die Mutter des Vierjährigen nett an, ist aber nur eine verbale Schönfärbung für den eklatanten Personalnotstand in vielen Kindergärten. Denn im Krankheitsfall einer KindergartenpädagogIn gibt es vielerorts kein Ersatzpersonal mehr, sondern müssen die Kinder auf andere Gruppen aufgeteilt werden. Das heißt für die PädagogInnen: Nicht 22 Kinder in der Gruppe, sondern von einer Minute auf die andere bis zu 35.

UNPLANBARE TAGE.

Renate S. (Name von der Redaktion geändert) kennt diese Situation nur allzu gut. Die Pädagogin hat viele Jahre in einem Kindergarten der Stadt Wien gearbeitet. »Hat man mehr als 30 Kinder in einer Gruppe, ist es wirklich nur mehr ein Beaufsichtigen. So ein Tag ist unplanbar.« An Qualitätskriterien, wie Sprachstandsfeststellungen, sei da nicht mehr zu denken, denn für diese verpflichtende Maßnahme braucht es Zeit für jedes einzelne Kind. »Wir Pädagoginnen kriegen das zwar immer hin, aber wie, das sollte man besser nicht hinterfragen. Wir gleichen irrsinnig viel durch persönliches Engagement aus, doch ist die Qualität so nicht aufrechtzuerhalten. In den letzten Jahren ging es teilweise drunter und drüber«, schildert S., die sich ein Jahr Auszeit genommen hat.

FEHLENDE PERSPEKTIVE.

»In Wien herrscht sicher eine Ausnahmesituation«, sagt Raphaela Keller, Vorsitzende der Berufsgruppen der Kindergarten- und HortpädagogInnen (BKH). »Das Erschreckende ist, dass wir in Wien genug ausgebildete PädagogInnen an den diversen BAKIP (Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik) hätten, nur viele steigen leider nicht in den Beruf ein. Und wenn, dann nur für vier Jahre. Denn dann bekommen sie ein Stipendium für Berufstätige und studieren meist im pädagogischen Bereich weiter«, berichtet Keller. Auch in anderen Bundesländern ist dies zu beobachten. Die Gründe dafür – und da sind sich die befragten KindergartenpädagogInnen einig – sind vor allem die fehlende Perspektive in diesem Job, die Bezahlung und die Rahmenbedingungen am Arbeitsplatz.

KLEINERE GRUPPEN, BESSERES GEHALT.

Die Hauptforderungen des Österreichischen Dachverbandes der Berufsgruppen der Kindergarten- und HortpädagogInnen sind ein Bundesrahmengesetz für die Kindergärten und ein bundesweit einheitliches Dienstrecht für pädagogische Berufe. Kindergärten sind Ländersache, die Entlohnung variiert von Land zu Land, einen Kollektivvertrag gibt es nicht. Das Einstiegsgehalt liegt laut Keller bei 1.100 Euro bis 2.100 Euro brutto. Beim Betreuungsverhältnis Kind/Erwachsener gehört Österreich zu den glänzenden Schlusslichtern im internationalen Vergleich. Derzeit kommt auf 25 Drei- bis Sechsjährige ein/e PädagogIn. Internationale ExpertInnen raten zu einer/einem PädagogIn für acht Kinder.

ENDLICH HOCHSCHULSTATUS.

Um den KindergartenpädagogInnen Perspektiven in ihrem Berufsbild zu ermöglichen, gibt es laut PädagogInnen-Lobby (Plattform EduCare oder BKH) nur einen Ausweg. Und der heißt Hochschulstudium. »Wir wollen, dass es für alle pädagogischen Berufe eine gemeinsame Basisausbildung mit Hochschulstatus gibt. Dann hätte man die Möglichkeit, verschiedene Module zu wählen, um sich zu spezialisieren, beispielsweise KindergartenpädagogIn, LehrerIn, ErwachsenenbildnerIn usw. Möchte man nach einigen Jahren von einem pädagogischen Beruf in einen anderen wechseln, könnte dies durch das Studium eines anderen Moduls erreicht werden«, schildert Raphaela Keller. Die BAKIP sollten in Gymnasien mit pädagogischem, sozialem Bildungsfeld umgewidmet werden. Eine Forderung, die aber nicht überall auf Zustimmung stößt - vor allem auf Seiten der Politik. Denn eine Höherqualifizierung der KindergartenpädagogInnen würde ein höheres Lohnniveau bedeuten.

AUSWEG AUS SACKGASSE.

Seit 1. März hat Österreich mit Dr.in Cornelia Wustmann die erste Professorin für Frühkindpädagogik an der Karl-Franzens-Universität in Graz. Die Sozialpädagogin hat mit diesem Hochschul-Ausbildungsmodell von PädagogInnen bereits in Deutschland gute Erfahrungen gemacht. »In Berlin wurde 2004 mit der ersten Bachelor-Ausbildung gestartet. Obwohl dies noch sehr neu ist, gibt es bereits mehr als 60 Studiengänge. Der große Anklang ist sicher darauf zurückzuführen, dass es weg vom Bild ›Kindergarten-Tante‹, hin zum hochprofessionellen Beruf geht.« Auch in Österreich wäre ein Hochschulabschluss wünschenswert. »Damit wäre ein KindergartenpädagogInnen-Beruf keine Sackgasse mehr.« Wustmann treffe immer wieder BAKIP-AbsolventInnen, denen die derzeitige Ausbildung nicht reicht. »Das sind sehr junge Mädchen und Burschen, die mit sich selbst beschäftigt sind. Es ist sicherlich eine unglaubliche Herausforderung, junge Menschen in dieser Lebensphase zu guten PädagogInnen auszubilden, die reflektiert an ihre Arbeit gehen können.«

STEIGENDE ANFORDERUNGEN.

Als Hauptargument einer höheren Qualifizierung und daher höheren Gehaltseinstufung von PädagogInnen nennt Wustmann die steigenden Anforderungen an diese Berufsgruppe. »PädagogInnen haben einen sozialpolitischen Auftrag, der nicht offen ausgesprochen wird. Die heutige Gesellschaft ist eine komplexe und hat wirklich alles zu bieten - von Wohlstand ohne Ende bis hin zur Armut. Dazu kommen Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder mit besonderen Bedürfnissen. An den Kindergarten als Bildungseinrichtung hat man nun eine sehr hohe Erwartungshaltung. Dort soll im Prinzip das in Ordnung gebracht werden, was unter dem Begriff ‚Chancengleichheit‘ in der Vorbereitung auf die Schule läuft.«

IDEALE RAHMENBEDINGUNGEN.

Doch diese hohen Anforderungen an Kindertageseinrichtungen stimmen derzeit

mit dem Arbeitsalltag nicht überein. Beispielsweise kann ein Kind in diesem Alter Sprache nur dann korrekt erlernen, wenn es diese auch richtig anwendet. Für solche alltäglichen Sätze, wie: »Kannst du mir bitte ein Glas Wasser bringen« oder »Wie schmeckt dir deine Palatschinke?«, braucht es Aufmerksamkeit für jedes einzelne Kind, braucht es kleinere Kindergartengruppen. Das Gleiche gilt für das soziale Lernen: Wie gehe ich mit Menschen um, an welche Regeln habe ich mich zu halten? Für dieses elementare spielerische Aneignen der gesamten Welt in den ersten Jahren braucht es einen Erwachsenen, der ausreichend Möglichkeit und Zeit hat, diesen Bildungsprozess perfekt zu begleiten. Dazu gehört nicht nur die Arbeit mit dem Kind selbst, sondern auch Zeit für Reflexion, Planung und Gespräche mit den Eltern.

GROSSE WORTE OHNE GRUNDLAGE.

Da diese Voraussetzungen vielerorts nicht gegeben sind, gehe derzeit in Österreich viel geistiges Potenzial bei den Kindern verloren, so Wustmann. Wie weit die Kluft auseinandergeht, sehe man anhand der PISA-Studie. »Bei dieser internationalen Schulleistungsbeurteilung fällt immer wieder auf, dass Kinder mit sozial schwachem Hintergrund Bildungsdefizite haben.«

Die Sozialpädagogin bedauert die derzeitige Debatte von Seiten der Politik nach dem Motto »Wer soll das bezahlen?«. »Eine Gesellschaft macht doch das aus, dass sie darauf achtet, wie gut es den Schwächsten geht.« Ein Grund, warum Cornelia Wustmann die Professur in Österreich gereizt hat, war die Dynamik der KindergartenpädagogInnen hierzulande. »Die Vehemenz ist wirklich beeindruckend. Sie haben sich auf die Fahnen geschrieben, hier etwas zu tun.«

RÜCKKEHR IN DEN BERUF.

Die erfahrene Kindergartenpädagogin Renate S. kehrt übrigens nach einem Jahr Auszeit, in dem sie als Erwachsenenbildnerin tätig war, wieder in ihren Beruf zurück. »Vom Herzen und Gefühl her wollte ich diesen Beruf schon immer machen. Ich fühle mich den Kindern verbunden.«

Stimmen aus der Praxis

Verfechterin von mehr Know-how: Margit Lindinger, Leiterin des Gemeindekindergartens Alkoven, OÖ, den 140 Kinder besuchen.

Die 47-Jährige absolviert derzeit neben ihrem Job ein Master-Studium der Mediation in Wien.

»Ich bin eine starke Verfechterin von mehr Ausbildung für KindergartenpädagogInnen. Beispielsweise sollte jede Kindergärtnerin so viel Englischwissen haben, dass sie Teile des Alltags einfach in englischer Sprache gestalten kann und damit ein englischer Part im Kindergarten ganz normal ist. Sie müssen Bescheid wissen über Sprachentwicklung, Entwicklungsverzögerungen, Ergotherapie und vieles mehr. Sie müssen nicht therapeutisch agieren, sondern im gegebenen Fall Alarm schlagen. Denn zu diesem Zeitpunkt ist ein Kind in einem Alter, in dem präventiv sehr viel möglich ist. Damit würden wir Eltern und Kindern oft einen leidvollen Weg ersparen. Weiters fehlen in der Ausbildung von KindergartenpädagogInnen persönlichkeitsbildende Maßnahmen, die Team-, Kommunikations- und Führungsfähigkeiten vermitteln. Derzeit werden auf die Kinder sehr junge PädagogInnen losgelassen, die selbst fast noch Kinder sind.«



»Derzeit werden auf die Kinder sehr junge PädagogInnen losgelassen, die selbst fast noch Kinder sind.« Margit Lindinger

Fotos: Lisi Specht

Managerin mit Idealismus: Brigitte Bräuer (57), Leiterin des Kindergartens Turnau, STMK, betreut zwei Gruppen mit 40 Kindern.

»In unserer Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung gibt es das Wort »Tante« seit vielen Jahren nicht mehr.

Ich habe mich von Anfang an als Pädagogin gesehen, die Kinder begleitet und in ihrer Entwicklung unterstützt. Auch Elternarbeit ist mir sehr wichtig. Um unser Berufsbild und unsere Tätigkeit transparent zu machen, wurde in unserer Einrichtung über Jahre hinweg viel Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Ich sehe mich, neben meiner pädagogischen Tätigkeit, auch als Managerin des Kindergartenbetriebes. Meine Klientel sind die Kinder, die Eltern, die Kolleginnen, das integrative Zusatzteam. Meine Aufgabe ist auch die Vernetzung mit der Schule, dem Sozialamt, dem Erhalter und dem Gesetzgeber. Ich führe seit 39 Jahren einen Managementjob aus und bekomme dafür 116 Euro Leiterinnenzulage pro Monat. Dieser Betrag wird dem hohen Anforderungsprofil sowie der unzähligen, zusätzlich geleisteten administrativen und organisatorischen Arbeit in keiner Weise gerecht. Dieser abwechslungsreiche, herausfordernde Beruf verlangt unter anderem sehr viel Idealismus.«

»Ich sehe mich, neben meiner pädagogischen Tätigkeit, auch als Managerin des Kindergartenbetriebes.«

Brigitte Bräuer

Foto: Christian Jungwirth

Kritischer Blick von außen: Dr.in Cornelia Wustmann, Professorin für Frühkindpädagogik an der Karl-Franzens-Universität Graz.



Die Sozialpädagogin forschte zuletzt als Professorin für Sozialdidaktik an der Uni Lüneburg. Sie war Projektkoordinatorin von »PiK – Profis in Kitas« an der TU Dresden.



»In Österreich gibt es keine wissenschaftliche Untersuchung, wie die Kindergärten aufgestellt sind. Das Einzige, was wir haben, sind Beschreibungen von nicht gerade gelungenen Strukturen, in denen KindergartenpädagogInnen arbeiten. Es ist in diesem Bereich von politischer Seite her lange Zeit spürbar nichts geschehen. In Österreich gibt es einen schönen Bildungsrahmenplan für die Zeit vor der Schule. Der ist fein geschrieben,

es heißt aber nicht, dass die KindergartenpädagogInnen diesen Aufschwung in ihrer Komplexität leben können. Hier ein Vergleich: Würde uns jemand ein Autoreparatur-Handbuch geben, dann könnten wir trotzdem kein Auto reparieren. Sondern wir bräuchten jemanden, der uns zeigt, wie das geht. Und so etwas wünsche ich mir als Unterstützungsleistung für die PädagogInnen, eine gute Struktur von ExpertInnen. Dass sie jemanden haben, der sie auf ihrem Weg begleitet.«

»PädagogInnen haben einen sozialpolitischen Auftrag.« Cornelia Wustmann

Foto: Christian Jungwirth

→ **Siehe auch:**

[Krippe, Nanny oder Schule?](#) aus der Ausgabe 5 | 2010

BETREUUNG FÜR DIE JÜNGSTEN

Österreichische Kleinkinder werden überwiegend von der eigenen Mutter betreut. Das ist nicht überall auf der Welt das häufigste Modell. Wie sieht der Kleinkinderalltag in Dän.....

[Mit Mama und Papa in die Firma](#) aus der Ausgabe 11 | 2009

Kinderbetreuung am Arbeitsplatz der Eltern erleichtert nicht nur die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sondern bringt auch den UnternehmerInnen Gewinne. Text: Eleonore Bayer, Fotos: Jacqueline Godany.....

Alles entnommen aus „welt der frau“



„Welt der Frau ist eine Zeitschrift von Frauen für Frauen. Kritisch denkende und ihr Leben selbst gestaltende Frauen sind unsere Leserinnen, aufgeschlossene Männer unsere Leser. Insgesamt fast 220.000 ÖsterreicherInnen greifen jedes Monat zu Welt der Frau. Wir wollen mit unserer redaktionellen Arbeit einen Beitrag und Unterstützung leisten, dass das Leben als Frau heute gelingt, als einzelne Person und im Zusammenleben mit anderen. Unsere Themen sind lebensnah, zeigen Möglichkeiten und Vorbilder, animieren zum Lachen und Nachmachen. Es ist gut, eine Frau zu sein. Es ist gut, Welt der Frau zu lesen.“

Herausgeberin:

[Katholische Frauenbewegung Österreichs](#)

Eigentümerin und Verlegerin:

Welt der Frau Verlags GmbH.

Lustenauerstraße 21

4020 Linz

Tel.: 0732/77 00 01 -0

Fax: DW 24

Firmenbuch-Nr. 155353 k, LG Linz

UID-Nr. ATU42841305

Abonnementinformation und -bestellung:

<http://www.welt-der-frau.at/index.htm?http://www.welt-der-frau.at/viewcat.asp?ID=3934&cat=3>

IMPRESSUM UND HINWEISE

Plattform EduCare

Postadresse:

Krausegasse 7a/10
1110 Wien
ÖSTERREICH

Telefon: +43 (664) 73592265

Faxnummer: +43 (1) 7485469

Skype: 

E-Mail: Informationsdienst@Plattform-EduCare.org

Schicken Sie uns Meldungen, die Sie anderen Mitgliedern zugänglich machen wollen
Verwenden Sie hierfür die E-Mail-Adresse: Informationsdienstl@Plattform-EduCare.org

Schreiben Sie uns Informationen, die Sie hier nicht finden, die aber für die Arbeit der Plattform EduCare wichtig sein könnten

Wir verarbeiten sie streng vertraulich: Informationspool@Plattform-EduCare.org

Änderungen zu diesem kostenlosen Service

Bitte schreiben Sie eine [Mail](#) mit Ihrem Namen und Ihrer bisherigen E-Mail-Adresse, die in unserem Verteiler vorgemerkt ist, und Ihrem Änderungswunsch (zum Beispiel: neue E-Mail-Adresse).

Abmeldung von diesem kostenlosen Service

Bitte schreiben Sie eine [Mail](#) mit Ihrem Namen und Ihrer E-Mail-Adresse, die in unserem Verteiler vorgemerkt ist.

Anregungen zu Stellungnahmen

Sollten Sie der Meinung sein, die Plattform EduCare sollte zu einem bestimmten Thema Stellung beziehen, schreiben Sie bitte Ihre diesbezüglichen Anregungen in einer [Mail](#) an uns - danke!

Mitteilung von Adressen, die unseren kostenlosen „Informationsdienst“ erhalten sollen

Sie möchten anderen Teilnehmern dieses kostenlosen Services eine Information zukommen lassen: bitte schreiben Sie eine [Mail](#) mit den entsprechenden Angaben.